



Francesco und José De Giorgio

Equus Lost?

Ein neues Verständnis für die wahre
Natur der Pferd-Mensch-Beziehung ...

... VERSTEHEN STATT DOMINANZ

CADMOS

Inhalt

Equus Lost?	1
Inhalt	7
Hinweis für den Leser	9
Einleitung	13
Erster Teil: Das unsichtbare Pferd	17
Was ist Kognition?	18
Kognition ist natürlich	22
Sich selbst erfüllende Prophezeiungen	30
Zeit für Veränderung	35
Zweiter Teil: Ein Leben ohne Druck	47
Die partnerschaftliche Herde	48
Der Mythos von der Hierarchie in der Herde	52
Kognitive Essenz	59
Der mentale Käfig der Konditionierung	66
Dritter Teil: Gemeinsam wachsen	87
Grundlagen für den Dialog finden	89
Der soziokognitive Ansatz: Gemeinsam lernen	94
Von der Leistung zur Beziehung	105
Co-Learning: Die Zukunft gestalten	115
Jenseits der Horizonte	123
Anhang	133
Über die Autoren und ihr Institut „Learning Animals“	135
Abstract	138
Quellennachweis	145
Stichwortregister	150



Hinweis für den Leser

Zu oft unsichtbar – das „andere“ Pferd, das kognitive Pferd.

Dieses Buch nimmt dich mit auf die Suche nach diesem versteckten Pferd, auf eine Reise, die es dir ermöglicht, das Pferd aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Wir möchten dir zeigen, wie du dein Pferd aus soziokognitiver Sicht betrachten und so ein besseres Verständnis sowie ein tieferes Bewusstsein für die Wahrnehmungswelt des Pferdes erlangen kannst. Beides ist wichtig für das Wohlbefinden des Pferdes sowie für ein gesundes, auf Gegenseitigkeit beruhendes Verhältnis zwischen Pferd und Mensch.

Die in diesem Buch vorgeschlagenen Ideen basieren auf dem Modell des soziokognitiven Lernens (das SCL-Modell) von Dr. Francesco De Giorgio, das seine Wurzeln in einem kognitiv-konstruktivistischen Rahmen hat. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, dass Pferde, Hunde und Tiere im Allgemeinen ihren eigenen Weg des Dialogs mit der Welt finden und durch kognitives Lernen subjektive Realitäten schaffen, sich so von Training und Konditionierung emanzipieren und dadurch ihr angeborenenes

kognitives Erbe erhalten bzw. wiederherstellen können. Das Modell wurde von José De Giorgio-Schoorl für das persönliche und berufliche Wachstum von Menschen im Umgang mit menschlichen und nichtmenschlichen Tieren übertragen. Dieses soziokognitive Modell wird in mehreren Ländern auf beruflicher Ebene angewendet in den Bereichen Tierethik, Tierschutz, menschliche/nichtmenschliche Interaktion, menschliche Bildung und wissenschaftliche Innovationen. Das SCL-Modell wird bei Learning Animals gelehrt, dem Internationalen Institut für Forschung und Entwicklung von Tierethik, interspeziesistischer Interaktion und antispeziesistischer Ethologie (www.learninganimals.com).

WAS DU SONST NOCH FINDEN WIRST

Im Laufe des gesamten Buches wirst du Geschichten, Erzählungen, Abenteuer und Fantasie-Beschreibungen aus dem persönlichen Alltag von Francesco De Giorgio finden – sowie Berichte über Lebensentscheidungen, die ihn

von klein auf begleitet und geleitet haben. Ein Leben voller Erkenntnis, Emotionen und Beziehungen in Koexistenz mit anderen Tieren, die er heute insbesondere mit seiner Frau José, Mitautorin dieses Buches, und den Tieren, die mit den beiden leben, teilt.

Diese Lebenserfahrungen sind entscheidend, um die Konzepte, deren Ursprung, Bedeutung und Werte zu verstehen, die die Reise dieser beiden Autoren – und all jener Menschen, die sich für ihre Kernbotschaft interessieren – so wichtig und nachhaltig macht.

Das Modell des soziokognitiven Lernens sorgt für eine kulturelle Transformation. Es ermöglicht die Wiederentdeckung und Analyse von Beziehungen zwischen menschlichen und anderen Tieren aus einem Verständnis und einer Perspektive heraus, die bisher undenkbar waren. Dank der kontinuierlichen wissenschaftlichen Beiträge von Francesco und José, die sie zudem noch täglich in die Praxis übertragen, fasziniert dieses Studienfach heute Menschen aus allen Ländern der Welt. Ein gründliches Verständnis dieses Gebiets erfordert jedoch, dass der Mensch sich in der Mensch-Tier-Beziehungsdynamik nicht mehr als zentrale Referenz versteht. Dadurch entsteht ein völlig neuer Standpunkt, von dem aus wir in den Austausch und Dialog eintauchen und so auf eine gegenseitige Verständigungsebene gelangen können – als Tier unter Tieren.

EIN HILFREICHES GLOSSAR

Beim Lesen wirst du vielleicht auf einige Begriffe stoßen, die in der traditionellen Reiterszene selten verwendet werden. Hier erklären wir deshalb kurz, was Francesco und José meinen, wenn sie bestimmte Wörter verwenden, um ihre Forschung, ihre Position und ihre Theorien zu erklären:

Affiliativ: Verhalten, das den Gruppenzusammenschnitt fördert (freundliche/positive Gesten).

Agonistisch: mit Konflikt verbunden.

Anthropozentrisch: den Menschen in den Mittelpunkt stellend

Automatismen: spontane Reaktionen oder Verhaltensweisen.

Behaviorismus: Theorie der Wissenschaft des menschlichen und tierischen Verhaltens. Das Gehirn wird dabei als „Black Box“ angesehen, deren innere Prozesse nicht von Interesse sind. Verhalten wird als Ergebnis von verstärkenden und abschwächenden Faktoren aufgefasst.

Deterministisch: ein Ansatz, der vorschlägt, dass jedes Verhalten durch Vorhergegangenes verursacht wird und somit vorhersehbar ist.

Dialogisch: sich auf den Dialog beziehend oder durch diesen gekennzeichnet sein.

Hierarchischer Fokus: Tendenz, sich auf die Rangordnung zu konzentrieren.

Hybridisierung: Erfahrungen mischen; eine Erfahrung teilen, inspiriert werden durch die Wahrnehmung und den Standpunkt eines anderen.

Kognition, kognitiv: Gesamtheit aller Prozesse, die mit dem Wahrnehmen und Erkennen zusammenhängen, kognitiv: das Wahrnehmen, Denken, Erkennen betreffend

Komplementarität: sich gegenseitig ergänzend

Limbisches System: besteht aus Gehirnstrukturen, die an Emotionen beteiligt sind. Zu diesen Strukturen gehören die Amygdala, der Hippocampus und der Thalamus.

Propriozeption: Sinnesinformationen, die zum eigenen Empfinden, zu Körperhaltung und Bewegung beitragen.

Reduktionistisch: die Praxis der Vereinfachung einer komplexen Idee, eines Problems und Bedingung.

Speziesismus/Antispeziesismus: Speziesismus beinhaltet die Zuordnung verschiedener Werte, Rechte oder besondere Rücksichtnahme sowie die moralische Diskriminierung von Lebewesen ausschließlich aufgrund ihrer Artzugehörigkeit. Vertreter des Antispeziesismus sprechen sich deshalb für eine Ausweitung der Ablehnung aller Diskriminierung aus und stellen den Speziesismus dem Sexismus und Rassismus gleich.

Soziokognitiv: Kognition ist Teil eines Individuums – eines Subjektes, das Informationen braucht, um seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Die Möglichkeit, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und zu produzieren bedeutet, sich weiterzuentwickeln, Kongruenz mit sich selbst zu erreichen, Selbst-Erfahrung und Selbst-Bewusstsein zu erleben, und steht im Kontrast zur Reaktion einer neo-behavioristischen Maschine. Gefühle des Wohlergehens gehören nicht einem Gehirn oder einem physiologischen System, sondern einem Tier als Ganzem. Für soziale Tiere wie Pferde bedeutet dies, in einer gemeinsamen Kultur zu wachsen, in einer kontinuierlichen Evolution des gemeinsamen Lebens.

Trost: Versöhnendes Verhalten und Teil der Kategorie der Zugehörigkeits-Verhaltensweisen.



Einleitung

Dieses Buch ist kein Handbuch. Es gibt viele Handbücher über Pferde und darüber, wie sie eingesetzt und auf welche Art und Weise sie ausgebildet und konditioniert werden. „Equus Lost?“ widmet sich Pferden als fühlenden und soziokognitiven Lebewesen, ihrer Wahrnehmungswelt, ihrem Wissenserwerb, ihrem Verständnis für die Umwelt und ihren sozialen Fähigkeiten untereinander und gegenüber dem Menschen. Dieser Blickwinkel ist notwendig, da das Verhalten von Pferden bisher nach konventionellen Denkschemata hauptsächlich im Kontext von Behaviorismus und klassischer Ethologie (der wissenschaftlichen und objektiven Untersuchung des Verhaltens von Tieren) erklärt wurde. Diese Interpretationen haben die Art und Weise geprägt, wie wir Pferde betrachten und wie wir ihr Verhalten erklären, sowohl im Zusammenleben als auch in ihrer Beziehung zu Menschen. Im täglichen Leben verursachen viele Dinge – fälschlicherweise als selbstverständlich angesehen – all die Missverständnisse, denen Pferde täglich mit Menschen auf der ganzen Welt begegnen und umgekehrt. Die Art und Weise, wie Pferde im sozialen Kontext leben, wie sie daraus lernen und wie sie Informationen aus ihrer Umgebung und ihren Interaktionen sammeln, wird häufig immer noch als unwichtig bewertet, was zu einem Mangel an angemessenem Verständnis für ihr Wohlbefinden

führt. Wir müssen von einem kognitiven Standpunkt aus ein besseres Verständnis für die Pferde entwickeln, um Wissen und Erkenntnisse zu bieten, die ihr Wohlbefinden verbessern und mehr Transparenz in der Beziehung zwischen Pferd und Mensch ermöglichen. Dieses Buch ermutigt dich dazu, viele Überzeugungen, die von Generation zu Generation in der Pferdekultur weitergegeben wurden, über Bord zu werfen, weil gerade diese Überzeugungen unsere Wahrnehmung trotz besserer Absichten einschränken. Es lädt dich ein, Dinge von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten und so das individuelle und soziale Verhalten von Pferden, ihre emotionalen Bedürfnisse, ihre sozialen Kontakte untereinander und ihre soziale Beziehung zum Menschen, anders einordnen zu können. Eine solch neue Wahrnehmung ermöglicht es dir, deinen Horizont zu erweitern und ein Bewusstsein zu entwickeln, das zeigt, dass du lernen kannst, dir der Welt der Pferde und deren Dialog, mit allem, was sie umgibt, bewusst zu werden. Dieser Lernprozess, Dinge anders zu betrachten, ermöglicht die Entwicklung eines neuen Verständnisses. Noch wichtiger ist, dass darüber das Bewusstsein für die kognitiven Fähigkeiten des Pferdes in dein tägliches Leben einfließt, dein Wunsch, mehr darüber zu erfahren, gefördert wird und du dich auch mit philosophischen Fragen auseinandersetzen wirst.



Modell des soziokognitiven Lernens
(SCL-Modell)



Anthropozentrischer Ansatz

Die Beziehungen zwischen Tieren und jene zwischen Tieren und Menschen werden oft durch anthropozentrische Projektionen und Interpretationen erklärt.

„Equus Lost?“ entführt dich in eine Dimension, in der Beziehungen frei von Spannungen sind – es geht weder um Führung noch um Dominanz oder andere Kontrollhypothesen. Es handelt sich um eine Dimension, die auf dem Wissen des sozial ausgeglichenen Geistes des kognitiven Pferdes basiert, das neugierig und angetrieben von seiner eigenen inneren Motivation ist, die Welt zu erforschen und zu verstehen, einschließlich seiner Beziehung zum Menschen. Dieses Buch zu lesen bedeutet, sich auf eine Reise zu begeben, um sich des tierlichen Verstandes sowie dessen Emotionen und Absichten bewusst zu werden. Vorgestellt werden das Konzept und die Prinzipien des soziokognitiven Modells, das die Elemente und Grundlagen der Entwicklung einer wechselseitigen Beziehung zwischen Pferd und Mensch sowie die Erkenntnung und Berücksichtigung der soziokognitiven Fähigkeiten des Pferdes erklärt. Es ist keine leichte Reise, weil auf ihr viele der universellen Überzeugungen, von denen wir in unseren Beziehungen zu Pferden und anderen Tieren ausgehen, widerlegt werden. Sie wird uns dazu bringen, nicht nur uns selbst, unsere Automatismen und unser Routineverhalten im Umgang mit Pferden zu hinterfragen, sondern auch unsere Beziehungen im Allgemeinen. Gleichzeitig schafft sie Raum für mehr Ausdruck, Inspiration und neue Einblicke. Tatsäch-

lich kann diese Reise von großem Nutzen sein, insbesondere für Studenten, die etwas über Kognition, Emotionen und soziale Lernaspekte erfahren möchten, Lehrer, die ihren Schülern eine neue Sichtweise anbieten möchten, Pferdeliebhaber, die gerne mehr über interspeziesistische Beziehungen lernen möchten, Pferdebesitzer, die die soziokognitiven Herdendynamik verstehen möchten, Menschen, die an einer anderen Message interessiert sind, für Fachleute, die neugierig sind, welche Bedeutung kognitive Fähigkeiten und affiliatives Verhalten haben, für Pferdewissenschaftler, die einen Schritt weitergehen möchten im Hinblick auf Studien zur Lebensqualität von Pferden und Menschen, und für Menschen, die sich für die Entwicklungen des menschlichen Zusammenlebens mit anderen Tieren interessieren.

Die Reise zum Verständnis des „kognitiven Pferdes“ hat bereits bei vielen Überraschung und Erstaunen ausgelöst, ein größeres Bewusstsein geschaffen, das Leben vieler Pferde und Menschen verbessert und es vielen Menschen ermöglicht, „ihren Weg zurückzufinden“, um mit ihren Pferden authentischer zu sein. Dies ermöglichte es ihnen auch, „ein anderes Pferd“ zu sehen: nicht das, was wir mit unseren anthropozentrischen Erwartungen und Projektionen erschaffen, sondern das, was immer da war und darauf wartete, dass wir unsere Prinzipien der

Herrschaft, Hierarchie und des Wunsches nach Kontrolle aufgeben und uns darüber klar werden, dass sie nur eine Illusion sind. Denn nur wenn wir verstehen, wie wir Raum für freien Ausdruck lassen, können wir den anderen als das wahrnehmen, was er ist und immer war. Der Band ist in drei Teile gegliedert und wird von einem Anhang begleitet. Der erste Teil, „Das unsichtbare Pferd“, erklärt, wie unsere menschlichen Überzeugungen und Hypothesen im Hinblick auf die Welt der Pferde unsere Urteile beeinflusst und das Pferd in vielerlei Hinsicht „unsichtbar“ machen. Darüber hinaus zeigt dies, wie die große Anzahl anthropozentrischer Annahmen, die unsere derzeitige Wahrnehmung von Pferden stützen, uns einen Perspektivwechsel bei der Betrachtung von Beziehungsdynamiken erschwert. Der zweite Teil, „Ein Leben ohne Spannungen“, präsentiert das soziokognitive Modell; es beschreibt, was passiert, wenn ein Pferd in einem soziokognitiven Kontext aufwächst und wie dies die Beziehungen zwischen Pferden und die zwischen Pferden und Menschen beeinflussen kann. Es werden auch praktische Beispiele für Pferde und Menschen gegeben, die es schaffen, „zu einer dialogischen und authentischen Beziehung zurückzukehren“. Im dritten Teil, „Gemeinsam wachsen“, werden menschliche Aspekte beschrieben sowie das Bewusstsein, das zum Verständnis der Dynamik

der Beziehung zwischen Pferd und Mensch erforderlich ist, wobei der innere Zustand beider berücksichtigt werden muss. Er handelt davon, Gewohnheiten und Denkmechanismen loszulassen, die in unserer Interaktion mit Tieren Erwartungen wecken. Dies hilft uns auch zu verstehen, wo das Dominanzproblem beginnt und wie wir von der Notwendigkeit der Kontrolle zum Verständnis des Kontakts übergehen können. In diesem Zusammenhang wird erklärt, wie wichtig es ist, eine Liebe zum Detail zu entwickeln und wieder ein besseres Bewusstsein für unsere Sinne zu schaffen. Augenblicke und Erfahrungen mit Pferden zu teilen bedarf eines Raums für Ausdruck wie auch des Verständnisses für Nuancen in Beziehungsdynamiken und Verhalten. Weder Herdendynamiken noch einzigartige Pferd-Mensch-Beziehungen sind durch hierarchische Protokolle bestimmt, sondern hängen von der Umgebung, innerer Motivation, dem sozialen Kontext früherer Erfahrungen und vielen anderen Faktoren ab. Das macht jede Beziehung zu einer lebenslangen Reise aus gemeinsamen Erfahrungen und Entdeckungen. Vielen Dank für dein Interesse und dafür, dass du dich um das kognitive Pferd kümmern möchtest.

Francesco und José De Giorgio

Die partnerschaftliche Herde

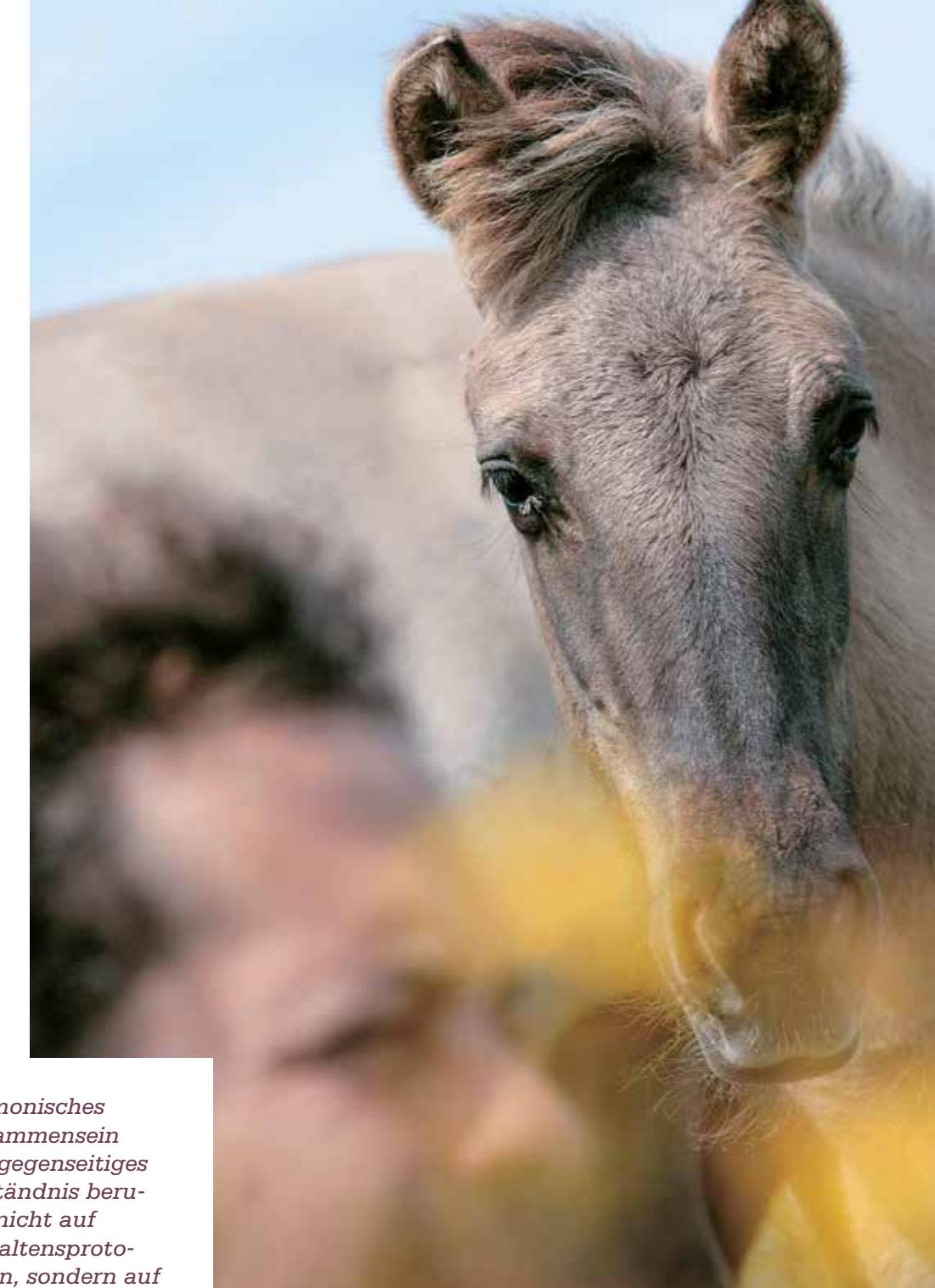
An einem Mittsommermorgen steht die Sonne noch tief und erzeugt lange Schatten auf dem Boden, während das Licht alles zu umhüllen scheint, auf das es trifft: die Grashalme, den Himmel, die Schmetterlinge, die Bäume, die Schatten und acht Pferde, die nebeneinanderstehen und das um sie herum verstreute Heu fressen. Diese Pferdefamilie besteht hauptsächlich aus zwei- bis neunjährigen Verwandten: Mutter, Vater, ein zweijähriger Sohn, Tanten und ein Onkel. Das Geräusch ihrer Zähne beim Kauen erfüllt die Luft wie ein Mantra.

Die Luft ist nach der kalten Nacht noch frisch. Eine vierjährige Stute hat sich etwas von den anderen Pferden distanziert, beobachtet die auf den Feldern arbeitenden Menschen und genießt die Wärme der ersten Sonnenstrahlen auf ihrem Fell. Einer der Wallache stellt einen Huf auf das Heu, damit er es besser mit dem Maul portionieren kann. Ein anderes Pferd tut dasselbe mit einem am Boden liegenden Ast und

löst so die Rinde davon. Zwei junge Stuten interagieren miteinander, indem sie sich gegenseitig Heustängel aus dem Maul zupfen.

Plötzlich hebt eine der beiden Stuten den Kopf und stößt ein kurzes, aber intensives Wiehern aus. Zeitgleich reagiert ein Wallach gereizt auf einen anderen, hinter ihm stehenden Wallach und räumt das Feld. Die Stute spürt diesen Augenblick der Spannung und versucht die beiden Pferde durch ein warnendes, aber doch versöhnlich klingendes Wiehern zu beruhigen.

Daraufhin kehrt der Wallach, der sich zuvor distanziert hatte, wieder zurück an seinen Platz. Als er an der Stute vorbeischreitet, gibt sie ein leises, sanftes Blubbern von sich – das Geräusch, mit dem Pferde sich gegenseitig oder einen Menschen begrüßen oder über das eine Stute mit ihrem Fohlen kommuniziert. Darauf folgt sofort wieder die gleiche ruhige Atmosphäre wie zuvor.



Harmonisches Beisammensein und gegenseitiges Verständnis beruhen nicht auf Verhaltensprotokollen, sondern auf geteilten, natürlich entstandenen Erfahrungen.



Pioggia und Francesco, da sein ohne etwas zu tun oder zu erwarten.

Diese acht Pferde leben zusammen, tauschen Erfahrungen aus und genießen die Gesellschaft des anderen. Es gibt weder Führung noch Hierarchie. Sie bilden eine Familie: Sie beobachten sich gegenseitig, lernen voneinander, harmonisieren ihren Dialog und kennen ihre jeweiligen Besonderheiten. Jedes von ihnen ergreift je nach Situation Initiativen, berücksichtigt die Individualität seiner Gefährten und wacht über andere, wenn etwas passiert. Unabhängig davon, ob sie zusammen sind oder einzeln grasen, zeigen sie immer noch ein partnerschaftliches Verhalten, mit großer Aufmerksamkeit für andere und für die Umwelt. Aus dieser kurzen Episode lassen sich folgende Elemente ableiten:

- Auch wenn ein Pferd nicht direkt involviert ist, kann es die Handlungen eines Mitpferdes vorhersagen und die Auswirkungen verstehen, die diese auf den Rest der Gruppe haben werden, indem es Situationen, kleine Gesten und die inneren Zustände anderer interpretiert (wie die Stute in unserem Beispiel).
- Es gibt Verhaltensweisen vor und nach Konflikten bei Pferden, wie z. B. beruhigendes und assoziatives Verhalten. In diesem Zusammenhang baut die soziale Dynamik keine hierarchischen Beziehungen auf, sondern dient dazu, Bindungen einzugehen und aufrechtzuerhalten.
- Für Pferde kann das Verständnis einer Situation (die aus dem Sammeln, Verarbeiten und Interpretieren von Informationen besteht) genauso wichtig sein wie Futter.
- Pferde verwenden unterschiedliche Stimm-ausdrücke für unterschiedliche Situationen. Jeder dieser Aspekte stellt ein interessantes Thema dar, sowohl unter beziehungsgebundenen Gesichtspunkten als auch unter dem Gesichtspunkt des Wohlbefindens von Pferden. Sie sind jedoch schwer zu analysieren, wenn dem Pferd nicht die Möglichkeit gegeben wird, in einem kognitiven Kontext mit anderen Individuen derselben Familie in einer vertrauten oder familienähnlichen Umgebung zu leben. Ein weiteres Hindernis, das praktisch automa-

tisch auftritt, ist unsere Gewohnheit, eine Situation mithilfe von auf Dominanztheorien basierenden Schemata zu untersuchen und zu interpretieren. Tatsächlich wird Hierarchien mehr Bedeutung beigemessen als anderen Aspekten. Wenn wir versuchen, hierarchische Strukturen zu identifizieren, ist uns oft nicht klar, dass wir instabile Situationen beobachten, in denen reaktiv-emotionale Dynamik in unangemessenen Kontexten vorherrscht. Die widersprüchlichen Verhaltensweisen, zu denen sie führen, sind auf die Instabilität der Umgebung zurückzuführen, in der sie auftreten, und nicht auf die beteiligten Pferde. Wir werden fälschlicherweise dazu gebracht, ein Pferd als dominant zu bezeichnen, wenn es durch das reaktive Verhalten anderer irritiert wird. Der Zustand der Aufregung, der bemerkt wird, ist oft eher auf die Lebensbedingungen zurückzuführen als auf ein angeborenes Verhalten.

Ein weiterer Grund für Konflikte zwischen Pferden ist, dass Gruppendynamiken, die innerhalb der Herde auftreten, selten nur durch die Gruppe entstehen. Sie hängen vielmehr vom Kontext ab und der Art der Interaktion, die die Gruppenmitglieder, als Gruppe wie auch als Individuum, mit Menschen haben. Dass Pferde in Umgebungen leben, die nicht ihren Bedürfnissen entsprechen, bedeutet auch, dass sie allmählich ihre angeborenen soziokognitiven Fähigkeiten verlieren und nicht mehr in der Lage sind, subtiler und differenzierter zu kommunizieren.

Leben Pferde in stabilen Familien oder familienähnlichen Gruppen zusammen, wenn sie sich gut kennen und keinem Druck durch den Menschen ausgesetzt sind, können sie einen Konflikt leichter verhindern und in den seltenen Fällen eingreifen, in denen ein solcher auftritt. In einer familiären Gruppe in einem natürlichen Lebensraum sind sie auch stärker an der sozialen Dynamik beteiligt. Selbst wenn sie z. B. fressen, haben sie die Möglichkeit, sich gemeinsam zu bewegen und die gegenseitigen Körperhaltungen, Interessen und Stimmungen zu lesen.

müssen wir Erwartungen vermeiden. Sie sorgen nur für eine fixe Vorstellung davon, was für diese Situation am besten geeignet sein sollte, und machen es schwierig, andere Verhaltensweisen und andere Szenarien zu bemerken.

Folglich neigen wir dazu, die Dinge nach dem linearen Aktions-Reaktions-Muster zu betrachten, obwohl es viele andere Elemente gibt, die einer Interaktion Farbe verleihen können.

Ein Freund von uns, ein Naturforscher, der auf das Studium von Insekten spezialisiert ist, liebte es, mit seinem jungen Pferd spazieren zu gehen. Natürlich hatte er ein Auge fürs Detail, aber – wie so oft in der Pferdewelt – hatten ihn Mythen, Gewohnheiten und das reaktive Umfeld dazu gebracht, Details im Umgang mit seinem Pferd allmählich nicht mehr wahrzunehmen und zu meinen, er müsse sein Pferd kontrollieren. Der Kontakt zwischen Mensch und Pferd ging verloren.

Da er viele Fragen und Probleme im Hinblick auf sein Pferd hatte und seine Trailritte zum kontinuierlichen Konflikt wurden, entschloss er sich, für einige Tage zu uns zu kommen. Wir rieten ihm, uns in unserem täglichen Umgang mit der Herde zu beobachten. Er war erstaunt, wie viele Details wir ihn in der Interaktion zwischen Pferden und auch mit Menschen entdecken ließen.

Er fuhr heim, um die Bedeutung dessen, was er gesehen hatte (auch im Gegensatz zu dem, was er bis

dahin gelernt hatte, zu ignorieren oder für selbstverständlich gehalten hatte) sacken zu lassen. Nach einer Weile schrieb er uns, dass das Spazierengehen für ihn und sein Pferd nun zu einem Abenteuer geworden sei. Wenn die beiden jetzt rausgehen, reitet er tatsächlich eine Weile, steigt dann aber ab, um ein bestimmtes Insekt zu untersuchen. Oft folgt ihm das Pferd, um zu überprüfen, was er sich gerade anguckt. Auf diese Weise wurden ihre Spaziergänge zu einer entspannten gemeinsamen Erfahrung statt zu einem Kampf um die Kontrolle.

Kognition zu verstehen hat auch mit Mikroverhalten zu tun, mit Details und damit, jeden minimalen Ausdruck als eine Form des Dialogs zu betrachten, da Pferde viel beobachten, aber nicht immer offensichtliche Verhaltensweisen zeigen. Pferde erarbeiten zum Beispiel viele Informationen beim Grasen, aber wenn ein Pferd ein drei Meter entferntes Objekt 20 Minuten lang beobachtet, neigen wir dazu, davon auszugehen, dass das Pferd an dem Objekt kein Interesse hat, und ersetzen es gegebenenfalls durch ein Objekt, das wir für spannender halten (wir setzen spannend also gleich mit etwas, das eine sichtbare und oft reaktive Reaktion hervorruft). Wir gehen davon aus, wie wir mit einem interessanten unbekannten Objekt umgehen würden, nämlich indem wir es berühren – dabei überspringen wir die olfaktorischen Informationen und die Beobachtung des Objekts in seinem weiteren Kontext. Ein interessiertes Pferd ist manchmal nur mit den Informationen zufrieden, die aus seiner aktuellen Perspektive – auch aus der Ferne – erfasst werden können. Zu

Kontakt entsteht dort, wo Erwartungen aufgegeben werden. Letztere stellen in der Tat ein großes Hindernis für jede authentische Beziehung dar, in der Jeder Raum und Zeit frei wählen können sollte.





Jede Beziehung ist einzigartig.

Co-Learning: Die Zukunft gestalten

AUF DER SUCHE NACH ERFAHRUNGEN, NICHT NACH ERGEBNISSEN

Zu lernen, dass Interaktionen situativ sind und dass wir in einem Moment leben können, ist ein wichtiger Anfang.

„Offen“ für den Augenblick zu sein, ist einfacher, wenn wir Neugier entwickeln und uns der Welt um uns herum öffnen, indem wir unsere Sinne benutzen. Zu oft schauen wir, ohne zu sehen. Wir erkennen Dinge mit unserem Verstand, ohne wirklich zu realisieren, was wir sehen. Wir schauen uns Pferde an und denken: „Sie beobachten uns!“, aber wir fragen uns nicht, woran wir das eigentlich festmachen. Wir neigen auch dazu, nur mit halber Aufmerksamkeit hinzuschauen, nur wenige Details zu erfassen und aus diesen Schlüsse zu ziehen. Wir vergessen, neugierig zu sein, obwohl dies ein unverzichtbarer Zustand ist, um zu lernen und Urteile zu vermeiden.

Viele menschliche Tiere und nicht menschliche Tiere erleben ein Gefühl der „Heimkehr“, weil der soziokognitive Ansatz konzeptionell und praktisch eine durch Regulationsmechanismen

verursachte Entfremdung zu vermeiden ermöglicht. Da der Mensch das Bedürfnis nach Kontrolle verliert, ist er in der Lage, sich selbst und seine dialogische Beziehung mit Pferden besser zu verstehen und kann sie somit endlich als das wahrnehmen, was sie wirklich sind.

ZOOMIMESIS FÜR EINEN REICHHALTIGEREN DIALOG

Wenn wir uns innerhalb einer Pferdeherde bewegen, ist es wichtig, offen für alles zu sein, was sich ereignen könnte und es mit neuen Augen zu beobachten. Allmählich, indem wir die Muster aufbrechen, mit denen wir Dinge zu betrachten gewohnt waren und damit die Filter entfernen, die Details versteckten oder veränderten, werden wir uns einer neuen Dynamik bewusst. Wir können lernen, diese Dynamiken zu leben und zu erleben, indem wir unsere Perspektive ändern, aus einer anderen Position beobachten, die Haltung verändern oder versuchen, die Bewegungen der Pferde, die wir beobachten, nachzuahmen.

Was wäre, wenn das meiste dessen, was wir über Pferde denken, falsch ist?

Dieses Buch ist etwas ganz Besonderes: Statt eines Leitfadens, Arbeitsbuches oder einer Anleitung, wie wir mit dem Pferd arbeiten sollten, liefern die Autoren Francesco und José De Giorgio einen völlig neuen Blick auf das Pferd und unsere Beziehung zu diesen edlen Tieren. Das Buch der beiden Wissenschaftler entführt den Leser in eine Dimension, in der Beziehungen spannungsfrei sind und frei von der Annahme, dass wir Führung, Dominanz oder andere Kontrolle benötigen.

Was wäre, wenn das meiste dessen, was wir über Pferde denken, falsch ist?

Was, wenn unsere Vorstellung der Herdenhierarchie ein Mythos ist? Was ist, wenn das „Konditionieren“ des Verhaltens des Pferdes in der Art und Weise, wie wir uns daran gewöhnt haben, sein Entwicklungspotenzial beschneidet? Was ist, wenn es eine andere – bessere – Ebene der Partnerschaft gibt, die wir anstreben können? Dieses Buch führt uns in eine Dimension, in der wir einen neuen Weg einschlagen, der dem Pferd zugesteht, von seiner eigenen inneren Motivation getrieben zu agieren, und so die Welt um es herum zu erforschen und zu verstehen – einschließlich seiner Beziehung zum Menschen. Das Buch beleuchtet außerdem in uns Menschen tief verwurzelte Überzeugungen und Gewohnheiten, die unsere Beziehung zum Pferd und unseren Blick auf sein Wesen heute beeinflussen. Es bietet die Chance, Pferde aus einem völlig anderen Blickwinkel zu sehen – nämlich aus dem des Pferdes selbst.

Aus dem Inhalt:

- Was ist Kognition?
- Zeit des Wandels
- Der mentale Käfig der Konditionierung
- Eine Basis für den Dialog
- Von der Leistung zurück zur Beziehung
- Miteinander lernen: Eine bessere Zukunft entwickeln



Die Autoren

Francesco De Giorgio wurde 1965 in Italien geboren, er arbeitet sowohl als Biologe, Ethologe als auch als angewandter Verhaltensforscher. Seit seinem Studienabschluss im Jahr 1989 widmet er sich seiner Leidenschaft als Lernprofi für Pferde und Hunde. Der Vordenker in Sachen Tierethik ist Gründer, Entwickler und Moderator von Learning Animals, dem Internationalen Institut für Forschung und Entwicklung von Tierethik, interspeziesistischer Interaktion und antispeziesistischer Ethologie. Seine Schwerpunkte liegen in der Ethik sowie Interaktion zwischen Tier und Mensch, dem persönlichen Wachstum von Tieren und der Rehabilitation. Dies ist sein zweites Buch.

José De Giorgio-Schoorl ist in den Niederlanden geboren und Francescos Partnerin in Leben und Werk. Sie arbeitet als Beraterin und Lehrerin bei Learning Animals. Ihr Streben ist es, das Verständnis der Menschen für Kognition und Beziehungsdynamik zu verbessern und damit deren Beziehung zu Tieren zu verbessern. Das Paar lebt mit seinen acht Pferdebegleitern, vier Hunden und zwei Katzen in den Niederlanden.

CADMOS

www.cadmos.de
www.avbuch.at

9783840410901



9 783840 410901